

Tempo schlägt Erfahrung

Interview mit DeepL-Gründer Jaroslaw Kutylowski

DeepL-Chef Jaroslaw Kutylowski hat eines der führenden KI-Unternehmen Deutschlands gegründet. Im Interview mit c't spricht er über digitale Souveränität für Europa, die EU-Regulierung und warum Schnelligkeit in der KI-Entwicklung so wichtig ist.

Von Thomas Brandstetter

c't: Herr Kutylowski, angesichts der politischen Entwicklung in den USA meinen viele, Europa solle mehr digitale Souveränität anstreben. Wie sieht das aus der Perspektive eines Unternehmens wie DeepL aus? Ist diese Unabhängigkeit überhaupt erstrebenswert? Und wenn ja, wie könnte man sie erreichen?

Jaroslaw Kutylowski: Aus persönlicher Sicht schätze ich Unabhängigkeit sehr, da sie einem Optionen und letztendlich Entscheidungsfreiheit gibt. Man ist dann sein eigener Herr. Das würde ich auch für Europa so sehen. Daher denke ich, dass es für den Interessenverbund Europa sinnvoll ist, eigenes Know-how und damit Souveränität aufzubauen.

Souveränität ist aber nicht nur wichtig, um etwas zu haben, auf das wir uns verlassen können, falls uns vielleicht irgendwann der Zugang verwehrt wird oder wir ihn aus irgendeinem Grund vielleicht selbst nicht mehr wollen. In Zukunft wird auch immer mehr der Wertschöpfungskette im technologischen Bereich stattfinden. Diese Entwicklung sehen wir schon seit Jahrzehnten. Die deutsche Wirtschaft basiert zwar noch stark auf der Produktion, die wird aber zunehmend durch digitale Technologie unterstützt.

Gleichzeitig geht es darum, den Wert, der innerhalb des Kontinents ge-

schaffen wird, zu erhalten und die Wirtschaft anzukurbeln. Leider haben wir gesehen, dass manche Entwicklungen aus den USA aufgrund des AI Acts möglicherweise in Deutschland oder Europa nicht verfügbar sein werden. Das ist ein Problem für europäische Unternehmen, wenn sie keinen Zugang zur neuesten Technologie haben und nicht so effizient und innovativ sein können wie ihre Konkurrenz aus China oder den USA. Daher bin ich der Meinung, dass wir so viel wie möglich in Technologie in Europa investieren sollten, sei es der Aufbau von Foundation Models (Computermodelle der künstlichen Intelligenz – Anm. d. Red.) oder anderen großen Modellen. Wir haben bereits einige Unternehmen in diesem Bereich, wie Mistral oder eben DeepL als Akteur in einem spezifischen Bereich. Was uns aber noch ein wenig fehlt, ist die Breite und eine größere Vielfalt an Optionen.

Wie schätzen Sie die Erfolgchancen ein? Sind Sie zuversichtlich, dass europäische Unternehmen das Gleiche leisten können wie derzeit OpenAI und DeepSeek?

Kutylowski: Das zu leisten, was DeepSeek gemacht hat, halte ich durchaus für möglich. OpenAI ist aber schon etwas anderes. Das war lange Zeit einer der Akteure im Markt, die die Entwicklung wirklich vorangetrieben haben. DeepSeek baut zu einem gewissen Teil auf dem auf, was OpenAI aufgebaut hat. So etwas kommt in diesen technologischen Entwicklungen oft vor. Es gibt immer wieder Akteure, die am Anfang sehr weit nach vorne preschen, das Rennen dann aber trotzdem nicht gewinnen.

Jedenfalls denke ich, dass sich der Markt in Zukunft weiterhin enorm vergrößern wird. Welche Geschäftsmodelle zukünftig profitabel sein werden, wissen wir nicht. Wir wissen nicht, ob OpenAI oder Anthropic profitabel sein werden. An diesem etwas wilden Rennen teilzunehmen, lohnt sich für Europa aber allemal und es

ist auch durchaus möglich, da mitzuhalten. Wir müssen nur den Mut dafür aufbringen und es einfach machen.

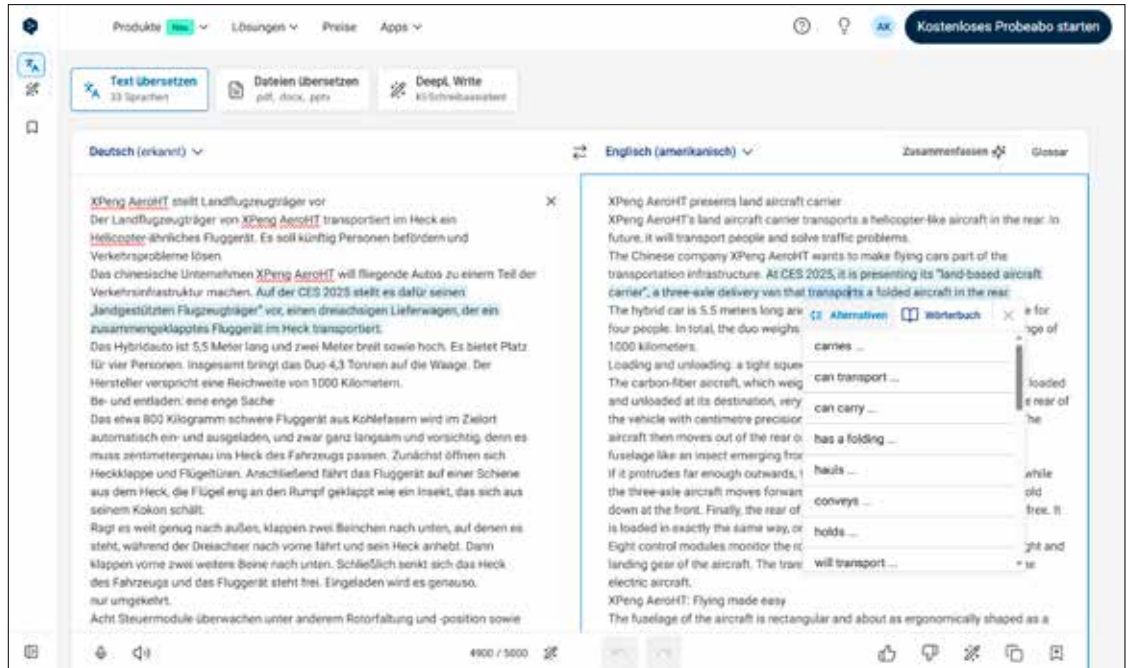
Sehen sie EU-Regularien wie den AI Act und den Digital Services Act dabei für Europa eher als Hemmschuh oder als Schutz?

Kutylowski: Wenn man es rein aus der Perspektive der Innovation betrachtet, ist es ein etwas bremsender Faktor. Wie stark genau, wird sich noch zeigen müssen. Jeder, der ein neues Unternehmen gründet, muss sich entscheiden, ob er in einer solchen regulierten Umgebung operieren will. Dabei geht es nicht nur um den genauen Wortlaut des AI Acts, sondern auch um die Tatsache, dass man als erster Wirtschaftsraum weltweit überhaupt eine solche Regulierung einführt. Es ist ja an sich schon eine Aussage, dass man regulieren will. Auf irgendeine Art und Weise behin-



„Wir müssen nur den Mut dafür aufbringen und es einfach machen“, sagt DeepL-CEO Jaroslaw Kutylowski über den KI-Wettlauf mit OpenAI & Co.

Die Firma DeepL entwickelt in Köln den gleichnamigen Onlinedienst für maschinelle Übersetzung über künstliche Intelligenz. Bis zu drei Dokumente pro Monat übersetzt DeepL kostenlos.



dert das die Forschung dann natürlich immer ein wenig.

Ich glaube aber schon, dass man damit umgehen und erfolgreiche Unternehmen auch in einem stärker regulierten Markt aufbauen kann. Das haben wir als DeepL in unserem Bereich ja auch getan. Trotzdem ist es etwas, was einen zurücksetzt und die Sache etwas schwieriger macht. Und es kann auch zu einer gewissen Abschottung des Marktes führen, da der Zugang für ausländische Unternehmen zum hiesigen Markt schwieriger wird. Da gibt es eine Verkettung verschiedener Möglichkeiten, die sich momentan noch nicht so ganz absehen lässt.

Sprachmodelle sind sehr mächtige Werkzeuge, die auch viel gesellschaftlichen Schaden anrichten können, zum Beispiel durch die Verbreitung von Hass oder Desinformation. Sollten wir uns davon nicht schützen?

Kutylowski: Ich glaube, dazu wir müssen zuerst eine übergeordnete Frage beantworten. Machen wir uns mehr Sorgen um unsere private Situation als Bürger in einer Welt mit einem großen Anteil an Technologie und KI? Oder bereitet es uns mehr Sorgen, wie sich die Wirtschaft in Europa entwickelt? Ich mache mir tatsächlich mehr Sorgen darum, wie sich die Wirtschaft entwickelt und wie uns das wiederum als Bürger beeinflusst, als um die Tat-

sache, dass hier und da ein Modell einen Fehler macht, den wir vielleicht sonst nicht bemerken. Der AI Act wird die Probleme der KI ohnehin nicht selbst ausmerzen, sondern uns nur einen Rahmen geben, wie wir eventuell damit umgehen können. Ich bin der Meinung, dass wir es auch so schaffen würden, irgendwie sinnvoll damit umzugehen.

Spüren Sie eigentlich jetzt schon mehr Nachfrage nach Ihren Produkten, weil sich Kunden aufgrund der politischen Entwicklungen von der US-amerikanischen Konkurrenten abwenden?

Kutylowski: Dazu habe ich noch nicht genug Daten. Aber es ist ohnehin schon so, dass wir es als europäisches oder deutsches Unternehmen einfacher haben bei Kunden, die im europäischen Raum und speziell in Deutschland ansässig sind. Da geht es um Dinge wie Datenschutz, also Geheimhaltung der Daten, die an uns übertragen werden, und Einhaltung der regulatorischen Richtlinien, die in Europa vorherrschen. Das ist so ein bisschen der Heimvorteil, den man im eigenen Markt hat, weil man eher dafür bekannt ist, auch in diesem Bereich aufgewachsen zu sein. Man traut uns einfach eher zu, diese Anforderungen erfüllen zu können.

Was könnte Europa sonst noch helfen, sich gegenüber der Konkurrenz aus den USA durchzusetzen?

Kutylowski: Es gibt in Europa und Deutschland viele sehr schlaue Leute. Gleichzeitig ist die Konkurrenz auf dem Talentmarkt bei uns noch etwas kleiner, weil es hier noch nicht so viele Tech-Unternehmen gibt wie etwa in den USA. Diese große Menge an momentan noch nicht aktiviertem Talent könnte ein großer Vorteil für uns sein. Da geht es auch gar nicht bloß um Know-how.

Der ganze Markt, der sich momentan in diesem Bereich aufbaut, ist wirklich neu. KI selbst ist ja wirklich neu. Die Entwicklung geht rasant voran, und da ist aus meiner Sicht eigentlich die Einstellung das Wichtigste, die Fähigkeit zu lernen und sich schnell umzustellen. Was ist gestern Neues rausgekommen? Aufgrund dieser hohen Dynamik kommt es jetzt eigentlich mehr auf Geschwindigkeit an als auf Know-how vergangener Zeiten.

Man sollte aber auch realistisch sein und anerkennen, dass das Setup in Amerika momentan sehr gut aussieht. Die großen Tech-Unternehmen dort, die Hyperscaler, sind in der Lage, schnell gigantische Geldsummen bereitzustellen, um Technologie zu entwickeln. Gleichzeitig können sie ihre neuen Produkte sofort in den Markt einbringen, weil schließlich so gut wie jeder ohnehin schon irgendwie AWS- oder Google-Kunde ist. Da haben die Amerikaner einen großen Vorteil. Damit müssen wir leben. (akr@ct.de) **ct**